

revue

De Magazin fir Lëtzebuerg

Obdachlosigkeit

**Gesichter
der Straße**

Kaffeeboom in Luxemburg

**Eine Frage des
Geschmacks**

Digitales Radio

**Die Zukunft
heißt DAB+**

Alexandra Oxacelay – Stëmm vun der Strooss

Gegen die Ungerechtigkeit

Im Schwitzkasten

**Sauna an
kalten Tagen**

Aus purer Überzeugung

Seit 25 Jahren leitet Alexandra Oxacelay die „Stämm vun der Strooss“. Sie ist fast untrennbar mit der Vereinigung verbunden. Sie ist ihr Gesicht und ihre Stimme, doch wer ist sie tatsächlich und was motiviert Alexandra täglich im Kampf gegen Armut und Ausgrenzung?

Text **Jérôme Beck**
Fotos **Julien Garroy**



ng



Warum hat ein Tag nur 24 Stunden, kannst du mir das sagen?“, fragt Alexandra Oxacelay mich, während sie mir zügig einen Kaffee vorbereitet. Ich habe keine Zeit zu antworten, da huscht sie schon an mir vorbei. Mit rapiden, selbstsicheren Schritten führt sie mich durch die schmalen Gänge der „Stämm vun der Strooss“ in Hollerich, dem Sitz der Organisation. Wir biegen nach rechts ab dann nach links, Treppe hoch, Treppe runter ... überall gibt es etwas zu zeigen, zu erzählen, zu erwähnen, von der Kleiderstube, in die Duschräume bis in die Redaktion der hauseigenen Zeitung und die Kantine im Erdgeschoss, in der gerade Hochbetrieb herrscht.

„Zirka 150.000 Mahlzeiten haben wir letztes Jahr verteilt“, verrät die Direktorin. Die genauen Zahlen für das vergangene Jahr werden erst in wenigen Wochen bekannt, doch für Alexandra ist jetzt schon klar, dass die Anforderungen wie jedes Jahr steigen werden. „Hier kreuzen sich viele unterschiedliche Profile. Leute, die auf der Straße leben, Arbeiter, deren Lohn nicht zum Leben reicht, Kriegsflüchtlinge ... die Tür ist für niemanden verschlossen. Für 50 Cent bekommt hier jeder eine warme Mahlzeit.“

Den Alltag verbessern

Alexandra ist in ihrem Element, und mit ihren 1,84 Meter macht sie einen gewissen Eindruck. „C'est la chef!“, meint einer der Besucher. Rechts und links tauscht sie ein paar nette Worte aus, plaudert über dieses und jenes. Die 52-Jährige nimmt sich Zeit zum Zuhören und bekommt sogar kleine Mitbringsel geschenkt, wie zum Beispiel ein selbstgemachtes Armband. „Ich liebe den Kontakt zu den Leuten. Sie bereichern mich“, meint sie mit ernstem Blick. Sie schweigt. Nach kurzer Überlegung fährt sie fort. „Mir plooschteren! Wir geben

den Menschen ein Stück ihrer Würde zurück. Das ist wichtig. Aber es reicht nicht. Es fehlen Arbeitsplätze, Wohnungen ...“. Die Stimme wird lauter. „Es muss etwas geschehen! Wir können das nicht einfach so zulassen. Ich kämpfe jeden Tag für etwas, das für mich Sinn ergibt. Ich bewirke etwas. Das ist meine Motivation.“

Seit 25 Jahren leitet Alexandra Oxacelay die „Stämm vun der Strooss“. Sie hat den Verein zu dem gemacht, was er heute ist, mit seinen neun Strukturen, seinen 76 Mitarbeitern und Zahlen, die für sich sprechen. Im Jahr 2022 (aktuellste Zahlen) wurden 141 Tonnen Lebensmittel kostenlos weiterverteilt, 123.516 Mahlzeiten vorbereitet, 187 kostenlose Beratungen durch ehrenamtliche Ärzte durchgeführt, und 3.362 Menschen profitierten von kostenlosen Kleiderspenden.



„Ich möchte Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft in Frage stellen. Gegen die Ungerechtigkeit kämpfen. Das ist mein Motor.“

Doch so erstaunlich es auch klingen mag, äußerte Alexandra früher nie den Wunsch oder verspürte gar die Berufung, sich in der Vereinswelt zu engagieren und den Bedürftigsten zu helfen.

Der Rebell

Ihren eigenen Worten zufolge war sie kein braves Kind. In der Schule habe sie alles interessiert, außer das Lernen. Ihre Freundinnen, der Sport, die Partys, die Jungs ... „Mein Vater war sehr streng. Mit 13 hat er mich vier Jahre nach Diekirch ins Internat zu den Schwestern geschickt. Nur einmal die Woche durften wir das Gebäude verlassen. In der Reihe, eine Schwester vorne, eine hinten, marschierten wir durch die ‚Groussgaass‘ in Diekirch. Für die Leute in der Stadt waren wir die Mädchen aus dem Nonnenbunker“, verrät sie amüsiert. Nicht selten sei sie nachts mit ihren Mitschülerinnen aus dem Fenster gestiegen, um mit den Jungs der Hotelschule oder des Härebiërg in die Hauptstadt zum Tanzen zu fahren. „Um sieben Uhr morgens sind wir dann wieder mit dem Zug zurück nach Diekirch gefahren.“

Der Auslöser

Es ist ein Film, der in ihr das Bedürfnis auslöst, sich gegen Ungerechtigkeiten einzusetzen. „A Dry White Season“, mit Donald Sutherland und Susan Sarandon, spielt in den 70er Jahren in Südafrika während eines Anti-Apartheidsmarschs, der in einem Blutbad endet. „Diese Geschichte hat mich sehr berührt“, erinnert sich Alexandra. „Der Film hat mich dermaßen empört, dass ich mir die Frage gestellt habe, was wir gegen Ungerechtigkeit tun könnten. Ich habe mir gedacht, dass Journalismus die Lösung sein könnte. Mit einem Text, mit einem Foto bringt man es auf den Punkt, und man kann etwas bewirken. So habe ich mir das mit 17 Jahren vorgestellt. Ich wollte Journalistin werden.“

Nach ihrem Studium an der ULB in Brüssel wird ein erster Bericht für den „Républicain Lorrain“ über Drogenabhängigkeit tiefgreifend auf sie einwirken und ihre Wahl bestärken. „Damals wurde in der Presse nicht über solche Themen berichtet. Es war ein Tabuthema. →



Verfügbare Duschräume, eine Waschküche, eine Kleiderstube oder ein Termin beim Friseur ... all dies gibt vielen Obdachlosen ein Stück ihrer Würde zurück.



76 fleißige Mitarbeiter sind jeden Tag in einer der neun Strukturen landesweit im Einsatz.

→ Es hat mich motiviert. Heute kann man Drogenabhängige oder Obdachlose nicht mehr verstecken. Es sind leider zu viele.“

Eine einmalige Gelegenheit

1998 wurde die junge Journalistin für die Zeitschrift der „Stëmm vun der Strooss“ tätig. Ein Obdachlosenmagazin. Eine Premiere in Luxemburg. „Zu Beginn, als ich ankam, existierte der Verein ‚Stëmm vun der Strooss‘ praktisch nur auf dem Papier“, erinnert sich die Direktorin.

Es gab nur den von Jean-Marie Barnich geschaffenen Krankenwagen „Spidol op Rieder“, der mit Hilfe von sechs freiwilligen Ärzten kostenlose medizinische Konsultationen anbot. Als Jean-Marie Barnich 1999 die Vereini-

gung verließ, bot sich Alexandra Oxacelay eine einmalige Gelegenheit. „Ich hatte keine Erfahrung. Aber es war eine einmalige Chance. Es war der Anfang, doch wir hatten viele Ideen, die wir unbedingt umsetzen wollten, und wir haben es geschafft.“

Alexandra ist heute fast untrennbar mit der Organisation verbunden. Sie ist ihr Gesicht und ihre Stimme. Ein Segen, behaupten viele, oder vielleicht doch eine Last? Ihre Meinung hatte ich bis jetzt noch nie zu diesem Thema gehört. „Es ist mein Baby ... Das ist vielleicht das Problem!“ Sie schweigt einen langen Augenblick. Offensichtlich bewegt sie diese Diskussion. „Ich frage mich manchmal, wer ich eigentlich bin. Ein Mensch definiert sich nicht nur über seine Arbeit!“ Es folgt eine kurze Schweigeminute, doch nach kurzem Zögern fährt Alexandra, die 2012 zur Frau des Jahres gekürt wurde, fort.

„Ich fühle mich hier wohl. Hier plaudern und lachen wir auch mit den Leuten. Was glauben Sie? Leute, die nichts haben und trotzdem stolz bleiben und sich nur selten beschweren, obwohl sie alle Gründe der Welt dazu hätten. Ich bewundere diese Leute, die so viel mitgemacht haben und noch die Kraft haben, weiterzukämpfen. Stellen Sie sich mal die Frage, wie Sie in einer derartigen Situation reagieren würden? Niemand landet freiwillig auf der Straße.“

Geld- und Kleiderspenden

Genau aus diesem Grund versucht die „Stëmm vun der Strooss“ diesen Menschen das Leben ein bisschen zu verschönern und ihnen Zugang zu Aktivitäten zu ermöglichen, die ihnen normalerweise nicht zugänglich sind, sei es auf kultureller, sportlicher und unzähliger anderer Ebenen. „Am 6. Mai veranstalten wir zum Beispiel einen Wellness-Tag mit Friseur Cyrill Hohl, mit Haarschnitt, Massage und Maniküre. Ein Wohlfühltag für Menschen, die es verdient haben.“

Allein im vergangenen Dezember bekam die „Stëmm vun der Strooss“ 250.000 Euro an Spenden (1.500 Spender). Im Durchschnitt belaufen sich die monatlichen Spenden auf

Gut zu wissen

Mehr Informationen und alle Anlaufstellen der „Stëmm vun der Strooss“ finden Sie unter stemm.lu
Spendenkonto:
BCEE IBAN LU63 0019
2100 0888 3000 –
BIC: BCEELULL

„Stellen Sie sich mal die Frage, wie Sie in einer derartigen Situation reagieren würden? Niemand landet freiwillig auf der Straße.“

Alexandra Oxacelay





Im Durchschnitt belaufen sich die monatlichen Spenden auf 35.000 Euro, doch für Alexandra ist nun schon klar, dass die Anforderungen wie jedes Jahr steigen werden.

35.000 Euro (800 Spender im Durchschnitt). „Die Zahl der Spenden ist gestiegen. Das ist natürlich eine gute Nachricht. Aber es reicht leider nicht. Im ganzen Land nutzen immer mehr Menschen unsere Strukturen. Uns geht der Platz aus. Es ist eine traurige Realität, aber so ist es. Kleiderspenden sind auch immer willkommen.“

Bettelverbot

Was das aktuelle Bettelverbot angeht und die zahlreichen Diskussionen, die das Thema auslöst, ist für Alexandra Oxaceley klar, dass es sich hier nicht um die richtige Herangehensweise handelt. „Wir sollen uns lieber die Frage stellen, wie wir Armut bekämpfen können. Armut ist so alt wie die Welt und das Betteln für Geld genauso. Wir müssen akzeptieren, dass diese Dinge existieren und dass wir sie nicht im Handumdrehen ändern können. Wer gibt uns die Erlaubnis, diese Menschen zu verurteilen. Ich verurteile unsere Gesellschaft, weil wir es zulassen.“ ■



2022 (aktuellste Zahlen) wurden 123.516 Mahlzeiten vorbereitet und verteilt. Tendenz steigend.